

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 1

Artikel: Berge
Autor: G.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

germanischen Kunst in der Schweiz Ausdruck. Die Fähigkeit, zusammenzufassen und die großen maßgebenden Linien in der Kunstartentwick-

lung herauszubilden, wird ihm niemand absprechen wollen. Man braucht deshalb nicht in allem mit ihm einig zu gehen.

Berge.

Ihr blauen Höh'n im Nebel lang versunken,
Zeigt ihr euch wieder den erfreuten Blicken,
Den Geist zu eurer Ferne zu entrücken,
Des ungewohnten Flugs ins Weite trunken.

Ihr löset uns aus den gewohnten Träumen,
Wenn unser Aug von Höh'n zu Höhen gleitet,
Der Blick sich weit ins Unbegrenzte breitet,
Der Geist sich dehnt in unbetretenen Räumen.

Ihr nehmt hinweg Beschränktheit, die uns eignet,
Ihr hebt die Grenzen, die uns widerfuhren,
Und die das Herz vergebens abgeleugnet.

In euren unverwischlichen Konturen,
Seh'n wir am Horizonte hingezzeichnet
Des ersten Schöpfungstages ew'ge Spuren.

G. B.

Der Gletscherteufel.

Erzählung von Ejnar Mikkelsen.

Nils Sjöström war auf der Jagd und watete nun heimwärts in dem tiefen Schnee. Alle Glieder waren steif, es schmerzte in allen Gelenken, seine Augen waren blutunterlaufen, die Stirn von Sorgen und Schmerzen tief gesfurcht, aber ganz mechanisch setzte er seinen Weg fort. Mühselig hob er den linken Fuß mit dem Schneeschuh und trat dann tief in den weichen Schnee, ruhte darauf eine Sekunde aus, bevor er den rechten Schneeschuh behutsam und vorsichtig lotrecht aus dem Loch hob, das er eben gestampft hatte, spannte die Muskeln, als sollten sie gesprengt werden, um ihn noch höher zu heben — endlich war es hoch genug, und es linderte den Schmerz in den wehen Gliedern, als er langsam den daunenweichen Schnee festtrat, bis er das schwere Gewicht seines Körpers tragen konnte, und dann abwechselnd erst das linke und darauf das rechte Bein hob.

Es war eine beschwerliche Wanderung für Nils Sjöström, aber er hiß die Bähne zusammen und watete weiter, langsam und mühsam. Sein Atem schwiegte wie eine Dampfwolke um seinen Kopf und setzte sich in seine Gesichtshaare verdichtet als Wassertropfen, die rasch zu kleinen Eisperlen gefroren. In dem struppigen Bart, auf seiner Oberlippe namentlich, wuchsen sie bald ineinander, wurden größer und trafen

quer über dem Mund zusammen, so daß er zuweilen stehenbleiben mußte, um sie herauszuzupfen. — Verdammte Kälte, verdammte Quälerei, zehnfach verdammtes Land!

Weit hatte er es nicht, aber es währte doch lange, ehe er zu der Gruppe von Hütten gelangte, die zusammen Zwölfe Mile City bildeten, wo seine eigene am entferntesten Ende lag.

Er warf sehnsüchtige Blicke darauf: „Nein, es geht nicht,” murmelte er, „ich muß mich ausruhen, und mein Junge muß noch auf den Hasen warten, den ich für ihn schoß. Armer Kerl, Gott weiß, wie es ihm geht, und wie es in Zukunft werden soll“ — und dann löste er die Riemen der Schneeschuhe, stieß sie fort, reckte die Glieder und wankte zur nächsten Hütte, häufte Reis und Schnee von seinem Pelz und ging hinein:

„Hallo!“ rief er laut, „ich bin es, Nils Sjöström, ist jemand zu Haus?“

„Wo, zum Teufel, glaubst du denn, daß ich sein könnte in diesem verwünschten Lande? Schließe die Tür, Schwede, du läßt ja die ganze Kälte Wasskas herein. — Mach’ die Tür zu, Mensch, und da du gerade hier bist, wirf ein Scheit Holz oder zwei in den Ofen — ich mag mich nicht röhren!“